



Die Jahre sind gezählt. Das mitten in der Stadt gelegene alte Kraftfutterwerk wird umziehen. MOZ-Foto: S. JUR

Informationen zum Kraftfutterwerk

Vorerst kein Aus in der Beeskower Ringstraße

Mit 50 000 Tonnen Futter jährlich noch ganz gut im Rennen

Von unserem Redaktionsmitglied
SIEGFRIED NÖLTING

Beeskow. Seit Jahrzehnten wird in der Beeskower Ringstraße Korn von Bauern verarbeitet, erst in einer privaten Mühle, später im genossenschaftlich betriebenen Kraftfuttermischwerk. Was einst klein begonnen hatte, nahm unter DDR-Bedingungen Dimensionen an, die fortwährende Investitionen erforderten. Auf dem Höhepunkt verließen jährlich über 70 000 Tonnen Fertigerzeugnisse für Schweine-, Rinder-, Geflügel- und Fischmägen diese Betriebsstätte sowie die ihr angegliederten am Beeskower Bahnhof, in Alt Stahnsdorf und Tauche.

Abbau der Tierbestände brachte große Sorgen

Im Beeskower Kraftfutterwerk lief die Produktion auf Hochtouren. Die Kapazitäten wurden erheblich über 100 Prozent hinaus ausgelastet. Das war typisch für diese Branche in der ehemaligen DDR, während in der Bundesrepublik die Kapazitäten teils nur zur Hälfte genutzt wurden.

Die Zusammenführung des Marktes brachte der hiesigen Branche Probleme. Die Umstrukturierung in der Landwirtschaft in den neuen Bundesländern führte zu einem drastischen Rückgang der Tierbestände. Teilweiser Abbau bei Rindern und Schweinen

bis zu 50 Prozent und mehr waren zu verzeichnen. Nicht leichter wurde die Lage durch marktüberschwemmende Anbieter aus den alten Bundesländern. Sie sahen ihre Chance, nun ihre Kapazitäten endlich voller auszunutzen.

Wenn unter diesen Umständen das Beeskower Kraftfutterwerk immer noch bei einer Jahresproduktion von 50 000 Tonnen steht, mit einem Teil der Produkte bei alten Kunden „drin geblieben ist“ und sich bei neuen Vertrauen erworben hat, dann ist das schon bemerkenswert.

Dennoch kann man nicht umhin, an der eigenen Struktur zu arbeiten. Das betrifft vor allem den Standort Ringstraße. Nicht erst seit jüngster Zeit gibt es Vorstellungen, die Produktion von der Ringstraße an den Bahnhof zu verlagern. Geschäftsführer Günter Hilgenfeld bringt in einem Gespräch mit dem Spree-Journal die Jahreszahl 1967 ins Gespräch.

Als es darum gegangen war die Genehmigungen für den Ausbau Standort Ringstraße einzuholen, wurde die Option erwogen, die Produktion hier nur bis um das Jahr 2 000 aufrechtzuerhalten. Schon damals spielten Fragen der Umweltbelastung eine Rolle.

Diesbezüglich ist man nun durch schärfere gesetzliche Bestimmungen härter denn je in die Pflicht genommen. Man weiß im Kraftfutterwerk, daß Lärm-, Geruchs- und Staubbelä-

stigungen den Anwohnern nicht länger zuzumuten sind.

Neuinvestitionen zur Entlastung in der Ringstraße? Im Werk war man sich darüber im klaren, daß diese Variante nicht in Frage kommt. Fast inmitten der Stadt hat ein solches Werk keine Zukunft, so der eindeutige Standpunkt der Geschäftsführung, des Vorstandes, des Aufsichtsrates und anderer Gremien.

Die Zukunft des Werkes liegt am Bahnhof

Darum auch hat jüngst die Generalversammlung festgelegt, am Bahnhof entsprechende Flächen zu erwerben, um hier, so Hilgenfeld, den schon eingeschlagenen Kurs fortzusetzen. Die Investitionen am Bahnhof werden der marktgerechten und umweltfreundlichen Produktion dienen. Doch das könne man nicht übers Knie brechen. Folglich wird in der Ringstraße noch über einen längeren Zeitraum hinweg Mischfutter erzeugt werden müssen. Ein abrupter Abbruch hätte für den Betrieb katastrophale Auswirkungen. Das wäre mit Marktverlust und in der Folge mit finanziellen Einbußen gleichzusetzen.

Gleichzeitig wolle man andere Nutzungsvarianten für den Standort Ringstraße vorbereiten. Ein Verkauf des Terrains wird aber von Hilgenfeld ausgeschlossen.